



Bild: Wunibald Wörle

In: Pfarrbriefservice.de

### **Evangelium Mk 3, 20-35**

In jener Zeit ging Jesus in ein Haus und wieder kamen so viele Menschen zusammen, dass er und die Jünger nicht einmal mehr essen konnten. Als seine Angehörigen davon hörten, machten sie sich auf den Weg, um ihn mit Gewalt zurückzuholen; denn sie sagten: Er ist von Sinnen. Die Schriftgelehrten, die von Jerusalem herabgekommen waren, sagten: Er ist von Beélzebul besessen; mit Hilfe des Herrschers der Dämonen treibt er die Dämonen aus. Da rief er sie zu sich und belehrte sie in Gleichnissen: Wie kann der Satan den Satan austreiben? Wenn ein Reich in sich gespalten ist, kann es keinen Bestand haben.

Wenn eine Familie in sich gespalten ist, kann sie keinen Bestand haben. Und wenn sich der Satan gegen sich selbst erhebt und gespalten ist, kann er keinen Bestand haben, sondern es ist um ihn geschehen.

Es kann aber auch keiner in das Haus des Starken eindringen und ihm den Hausrat rauben, wenn er nicht zuerst den Starken fesselt; erst dann kann er sein Haus plündern. Amen, ich sage euch: Alle Vergehen und Lästerungen werden den Menschen vergeben werden, so viel sie auch lästern mögen; wer aber den Heiligen Geist lästert, der findet in Ewigkeit keine Vergebung, sondern seine Sünde wird ewig an ihm haften. Sie hatten nämlich gesagt: Er hat einen unreinen Geist. Da kamen seine Mutter und seine Brüder; sie blieben draußen stehen und ließen ihn herausschreien. Es saßen viele Leute um ihn herum und man sagte zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und suchen dich.

Er erwiderte: Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder?

Und er blickte auf die Menschen, die im Kreis um ihn herumsaßen, und sagte: Das hier sind meine Mutter und meine Brüder. Wer den Willen Gottes tut, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.

Es gibt verschiedene Strategien mit Jesus umzugehen: zum einen sind hier die Großfamilie Jesu mit Maria in ihrer Mitte. Es passt ihnen nicht, dass Jesus in Freiheit von der Sippe seinen Weg geht. Sie erklären ihn für verrückt (vornehm übersetzt: "*Er ist von Sinnen.*"). Sie wollen "*ihn mit Gewalt zurückzuholen*". Mit Maria stehen sie vor dem Haus und wollen ihn "*herausschreien*". Warum Maria dabei ist, erklärt eine nette Seitenpointe. Maria handelt hier wie jede südländische Mutter in größter Sorge. Ausdrücklich steht hier, dass wegen der vielen Arbeit "*er und die Jünger nicht einmal mehr essen konnten*". Maria reagiert als überfürsorgliche Mutter: Wenn der Junge nicht mehr richtig zu essen bekommt, dann muss er nach Hause geholt werden, notfalls "*mit Gewalt*". Aber auch Maria muss **lernen** - und lernen-müssen ist keine Sünde! -, dass selbst in der heiligsten Familie Kinder flügge werden.

Maria will ihn zurück ins Nest holen. Jesus lässt sich aber nicht aus dem Kreis seiner Jünger herausrufen. Er lässt seine Sippe vor der Tür stehen und ausrichten: "*Wer den Willen Gottes erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.*"

Die Strategie der Vereinnahmung durch seine Familie: sie läuft auf das Gleiche hinaus wie die Verteufelung durch die Schriftgelehrten: Jesus, der Krankheiten heilt und Dämonen besiegt, er soll aufhören zu stören. Er soll es der Sippe und seiner Mutter überlassen, für ihn zu sorgen. Jesus hat kein Problem, für sich sorgen zu lassen. Aber wer für ihn "*Bruder und Schwester und Mutter*" ist, misst sich allein daran, "*wer den Willen Gottes erfüllt*". Und alles Tun, was ihn von Gott trennt kommt vom Diabolo, vom Spalter. Der Geist Gottes, er führt zur Einheit und zur Liebe. Dies wünsche ich uns allen in diesen Tagen: Dass wir uns nur von Gott allein vereinnahmen lassen; und Jesus uns durch sein Vorbild zeigt: Gott vereinnahmt uns nicht in gesellschaftlichen Strukturen und Strömungen, auch nicht in rechte oder linke Kirchenflügel, sondern er beruft uns zur Nachfolge in seinen Weinberg. Was Gott will, spüre ich im Hier und Jetzt. Es ist sinnlos, über die Vergangenheit zu grübeln oder über die Zukunft zu phantasieren. Die Vergangenheit kann man der Barmherzigkeit Gottes überlassen, die Zukunft können wir nicht bestimmen. Nur die Gegenwart, der Augenblick, liegt in unserer Macht. Auf den gegenwärtigen Augenblick kommt es an. Es geht darum, mit ganzem Herzen und allen Kräften den Willen Gottes im Jetzt zu verwirklichen. Um zu Gott zu kommen, müssen wir ganz konzentriert auf den Augenblick seinen Willen erfüllen, die Zeit läuft von allein. Sein Wille äußert sich durch die Heilige Schrift, durch unsere Vorgesetzten, durch unsere lästigen Pflichten, alles was uns im Alltag stört. Augenblick für Augenblick können wir mit der Unterstützung der Gnade den Weg als „Familie Jesu“ gehen, oder besser gesagt: wenn wir nicht unseren Willen, sondern den Willen Gottes tun, wird er in uns leben. Den Willen Gottes tun bedeutet also kein resigniertes Hinnehmen des Willens eines Anderen, den man wie Zuckerguß über Lügen, Hass und Falschheit gießt. Sondern das größte göttliche Abenteuer, das einem Menschen geschenkt werden kann: Seinem unvorstellbaren, unendlich vielseitigen Plan mit uns. Jeder kann den Willen Gottes tun, wo immer er auch lebt, der Wille Gottes ist die Eintrittskarte, um „Schwestern und Brüder Jesu“ zu werden. Amen.